

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 5

Artikel: Aus dem Gemeinderat von L. : ein nie geschriebenes Sitzungs-
Protokoll
Autor: Stricker, Ruedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein nie geschriebenes Sitzungs-Protokoll

Ruedi Stricker

R. T.: «Wenn du der Gemeinde die Scheune verkaufst, können wir dafür die Risi einzuzonen.»

S. B.: «Was habe ich davon, wenn die Risi eingezont wird?»

R. T.: «Du nichts, aber der Bänziger.»

S. B.: «Welcher Bänziger?»

R. T.: «Ja, welcher Bänziger wohl, dein Nachbar Bänziger!»

S. B.: «Mit dem will ich nichts zu tun haben. Der hat gegen mein Garageprojekt Einsprache erhoben.»

R. T.: «Eben.»

S. B.: «He?»

R. T.: «Bist du schwer von Begriff? Wenn die Risi eingezont wird, kann Bänziger seine Einsprache zurückziehen. Du bekommst deine Garage und Bänziger seine Tankstelle. Und die Gemeinde endlich diese Scheune.»

S. B.: «Also gut, macht mir ein Angebot. Aber diesmal ein anständiges. Ich gebe doch diese Scheune mit sechs Aren nicht für vierhundertzwanzigtausend.»

R. T.: «Du weisst, dass die Gemeindegasse leer ist.»

E. W.: «Misch dich ein: «Ich zahl' dir eine halbe Million für diese Scheune.»

R. T.: «Was willst denn du mit dieser Scheune?»

E. W.: «Einen Erotikladen aufmachen. Mein Schwager sucht schon lange nach einem neuen Standort.»

R. T.: «Das fehlte gerade noch. Ein Puff neben dem Schulhaus. Das werden wir nie bewilligen.»

E. W.: «Bist du sicher? Hast du nicht gerade gesagt, die Gemeindegasse sei leer?»

R. T.: «Was hat denn das damit zu tun?»

E. W.: «Wenn mein Schwager seine Steuern hier zahlt, können wir den Satz grad um ein paar Prozent herunterfahren. Ich hab' ihm schon ein Pauschalangebot gemacht.»

K. R. mischt sich ein: «Wenn wir zu viel Geld haben, fliegen wir aus dem Finanzausgleich.»

M. B.: «Vorher erhöhen wir die Kulturausgaben!»

S. B.: «Damit deine Frau noch mehr Förderbeiträge für diese komische Galerie bekommt?»

M. B.: «Wär's besser, die Gemeinde würde deiner maroden Privatschule noch mehr unter die Arme greifen?»

R. T.: «So hört auf, es geht hier um die Sache. Wo sind wir stehen geblieben?»

E. W.: «Beim Puff. Ich habe aber eine andere Idee: Mein Schwager geht in die Risi und baut gemeinsam mit Bänziger. Benzin und Erotik, das passt zusammen. Und die Gemeinde kauft die Scheune.»

R. T.: «Ja, warum nicht? Darauf hätten wir früher kommen können.»

S. B.: «Und was ist mit mir? Wie viel bekomme ich jetzt für die Scheune?»

R. T.: «Vierhundertzwanzigtausend.»

S. B.: «Dann behalte ich sie.»

R. T.: «...und baust deine Garage nicht. Du weisst, dass du den Grenzabstand zum übrigen Gemeindegebiet verletzt.»

E. W.: «So kommen wir nicht weiter. Ich mache einen Vorschlag: Ich habe meinem Schwager angeboten, pauschal hundertfünfzehntausend Steuern zu zahlen. Ich reduziere das Angebot auf hundert, das macht in den nächsten fünf Jahren fünfundsiebzig weniger, und die gibt er

Bollhalder an die Scheune. Ohne Beleg sind die fast hunderttausend wert.»

R. T.: «Heiri, den letzten Satz hast du nicht gehört. Aber die Idee ist genial. Severin, was meinst du zu diesem Vorschlag?»

S. B.: «Wenn das noch mit dem alten Grundgewinnsteuersatz geht, bin ich einverstanden.»

R. T.: «Heiri, du darfst wieder zuhören. Geht das noch mit dem alten Steuersatz?»

H. P.: «Es ist ein Grenzfall. Aber ich kann das mit Köbi klären.»

R. T.: «Wie das? Er ist doch nicht mehr Finanzdirektor?»

H. P.: «Das nicht. Aber Vater einer Tochter, die zu meinem Sohn ans Gymi geht und notenmässig auf der Kippe steht.»

R. T.: «Ich glaube, damit hätten wir's für heute. Oder hat noch jemand was?»

K. R.: «Ja, ihr wisst ja, dass meine Frau den «Hirschen» übernommen hat. Sie lädt den Rat nach der heutigen Sitzung zu einem Imbiss ein.»

R. T.: «Vielen Dank, die Sitzung ist geschlossen, wir treffen uns um halb zehn im Hirschen. Und du, Hans, rufst zur Sicherheit deinen Onkel an und fragst, ob die Polizei heute Kontrolle macht.»

Filz-Rezept

Man nehme:

- 1 mittlere Krähe (die einer jeden anderen kein Auge aushackt)
- 1 Hand (die die andere waschen kann)
- 1 gesunden Geschäftssinn (von allen Skrupeln entbeint)
- 1 Rolle Vitamin B
- 1 Flasche Türklinkenputzmittel (handelsüblich)
- 1 Esslöffel niedrigsauerer Moralin der Marke «Wir sind doch alle kleine Sünderlein» oder «Die anderen machen es doch auch».
- 1 Paket Backpapier (Spendenquittungen)

- 1 halbe weisse Weste (wahlweise einen halben weissen Kragen)
- 10 - 12 Geschäftsfreunde (wahlweise auch Parteifreunde, Kölnschen Klüngel, bayerische Amigos, schwäbische Spätzlesbuben etc.)

Man mische nun alles vorsichtig zusammen, hebe genügend Schmier- und Schwarzgeld unter, erhitze das Ganze auf höchster Gierflamme und erhält einen schönen, dicken, dunklen Filz, der sich selbst gewaschen hat.

Peter Maiwald